

Luzern, 19. November 2018

Medienkonferenz 19. November 2019: Luzerner Museum für Natur und Gesellschaft, Referate

Referate von

- Regierungsrat Reto Wyss, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern
- Christoph Lichtin, Leiter kantonale Museen und Direktor Historisches Museum Luzern
- Britta Allgöwer, Direktorin Natur-Museum Luzern

1. Referat Reto Wyss

«Dieses Museum möchte ich sofort besuchen!» Das war mein erster Gedanke, als ich das Konzept für das neue Luzerner Museum für Natur und Gesellschaft gelesen habe. In einem einzigen Haus sollen künftig Ausstellungen in ganz unterschiedlichen Formen Themen aus Natur, Umwelt, Gesellschaft und Geschichte beleuchten. Vor meinem inneren Auge stelle ich mir ein überaus lebendiges Haus vor, in welchem es um Pflanzen und Tiere geht, natürlich auch um den Menschen, um Umweltschutz und um gesellschaftliche Veränderungen. Um Themen also, die die Bevölkerung und die Politik des Kantons aktuell und unmittelbar beschäftigen.

Mit dem Museumsbesuch werde ich mich noch einige Jahre gedulden müssen, da das Konzept erst ganz am Anfang des politischen Prozesses steht.

Aber: Wie sind wir überhaupt dazu gekommen, ein neues Museum schaffen zu wollen?

Am Anfang stand ein Sparauftrag. Denn in der Organisationsentwicklung OE17 ist vorgesehen, das Kantonsbudget im Bereich der kantonalen Museen um 1 Mio. Fr. pro Jahr zu entlasten. Mit OE17 will der Luzerner Regierungsrat pro Jahr 40 Mio. Fr. einsparen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie sich nun fragen: Eine Budgetkürzung um 1 Mio. Fr. pro Jahr, wie soll das gehen?

Heute beträgt das gemeinsame Budget für das Historische und das Natur-Museum Luzern rund 3,8 Mio. Fr. pro Jahr. Damit werden vorwiegend die Löhne für das Personal bezahlt und die kantonsintern verrechneten Mietkosten für die Gebäude gedeckt. 1 Mio. Fr. macht einen Viertel des Museumsbudgets aus. Die verantwortlichen Fachleute der Dienststelle Hochschulbildung und Kultur haben rasch einmal festgestellt, dass sich der heutige Museumsbetrieb nach der Kürzung nicht weiterführen lässt.

Aus diesem Grund hat sich eine Arbeitsgruppe der Dienststelle Hochschulbildung und Kultur ans Werk gemacht. Dieser gehören auch die beiden Museums-Direktoren an. Sie haben ver-

schiedenes geprüft und verworfen. So auch die vom Regierungsrat ursprünglich vorgeschlagene Option, die Leistungen des Natur-Museums in Kooperation mit dem Gletschergarten zu erbringen. Auch ein Aufgehen im Bourbaki Panorama Luzern und in der Schweizerischen Vogelwarte Sempach standen zur Diskussion. All dies lässt sich aus verschiedenen Gründen nicht realisieren.

Deshalb hat die Arbeitsgruppe beschlossen, den Weg, den das Historische und das Natur-Museum vor fünf Jahren eingeschlagen haben, weiterzugehen und einen mutigen Schritt nach vorn zu machen. Die beiden kantonalen Museen sind in den letzten Jahren schrittweise zusammengedrückt und haben die früher komplett getrennten Teams zusammengeführt. Die Erfahrungen damit sind sehr gut. Der konsequente nächste Schritt ist ein neues Museum, das die positiven Elemente und Erfahrungen der beiden heutigen Häuser vereint und sie auch auf einer inhaltlichen Ebene weiterentwickelt. Nach unseren ersten Schätzungen lassen sich damit pro Jahr rund 0,8 Mio. Fr. sparen. Der Regierungsrat hat das Konzept zustimmend zur Kenntnis genommen. Und er hat der Dienststelle Immobilien den Auftrag erteilt, eine Machbarkeitsstudie zu erstellen. Diese prüft unter anderem, wo das Luzerner Museum eingerichtet werden kann.

Wird das neue Konzept umgesetzt, entsteht aus dem Historischen und dem Natur-Museum das «Luzerner Museum für Natur und Gesellschaft». Dies ist zwar noch ein Arbeitstitel, aber er bringt zum Ausdruck: Luzern erhält ein neues Museum in einem einzigen Gebäude. In diesem werden aktuelle und relevante Natur- und Gesellschaftsthemen aus einer ganzheitlichen Perspektive beleuchtet. Vorgesehen sind diverse Ausstellungs- und Vermittlungsformate in diesem zentralen Haus wie auch an weiteren Orten im ganzen Kanton.

Ausstellungen und Projekte sind eine von vier Hauptaufgaben, denen sich das Museum widmet. Die vier Standbeine des Museums bilden im Einzelnen: der Bereich Ausstellungen und Projekte, die Werkstatt als ausserschulischer Lernort, das Informationszentrum und das Sammlungszentrum (Kulturgüterräume). Diese Aufgaben finden räumlich nicht alle am gleichen Ort statt.

Damit ist bereits gesagt, dass das Museum drei Standorte mit unterschiedlichen Angeboten haben wird:

1. Erster Standort: Zentrale. Das ist das neue Museumsgebäude, in dem die Besucherinnen und Besucher ständige und temporäre Ausstellungen sowie diverse Vermittlungsangebote antreffen. Die Werkstatt bzw. der Lernort richtet sich an Schulklassen, Kinder und Jugendliche. Ausserdem soll das neue Museum zum Informationszentrum in den Bereichen Natur und Gesellschaft werden.
2. Zweiter Standort: Aussenstationen. Das Museum wird sich in den Regionen des ganzen Kantons Luzern verankern. In Zusammenarbeit mit Partnern sollen vor Ort spannende Angebote entstehen, welche auch Menschen ansprechen, die normalerweise nicht ins Museum gehen. Diese Idee, dass das Museum zu den Leuten geht, hat mich persönlich ganz besonders überzeugt. Denkbar sind diverse Ausstellungen und Projekte, feste Vermittlungsangebote und Partizipationsprojekte.
3. Dritter Standort: Sammlungszentrum. Das Historische und das Natur-Museum verfügen über wertvolle Sammlungen. Das Konzept sieht vor, ein neues, externes Sammlungszentrum zu eröffnen, das für die Erfassung, Lagerung, Konservierung und Ausleihe der Kulturgüter zuständig ist. Das Zentrum soll im Rahmen von geführten Rundgängen auch für Publikum zugänglich sein.

Gern mache ich ein Beispiel und beziehe mich auf die aktuelle Ausstellung zum Wolf im Natur-Museum. Diese ist bereits bereichsübergreifend aufgebaut und kann deshalb mit dem neuen Museumskonzept verglichen werden: In der Museumszentrale wird der Wolf aus naturwissenschaftlicher Sicht beschrieben, beispielsweise seine Ernährung, der Lebensraum, das Sozialverhalten etc. Gesellschaftlich und historisch dargestellt wird das Verhältnis der

Menschen zu diesem Raubtier in der Vergangenheit, heute und in der Zukunft. Die Ausstellung wird mit Objekten aus dem Sammlungszentrum bestückt. Verschiedene Experten und Interessenvertreter äussern sich an öffentlichen Anlässen im Museumsgebäude und stehen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite. Unsere Vermittlungsfachleute bieten in einer Ausstation im Entlebuch gemeinsam mit Biologen, Schafzüchtern und Jägern Vorträge und Exkursionen auf den Spuren des Wolfs.

Christoph Lichtin und Britta Allgöwer werden Ihnen das Konzept noch genauer erläutern.

Es lässt sich nicht wegdiskutieren, dass mit dem neuen Konzept Geld gespart wird, denn das ist der Auftrag des Regierungsrats. Es ist der Arbeitsgruppe aber gelungen, angesichts finanziell sehr anspruchsvoller Vorgaben ein wirklich zukunftsfähiges Konzept zu erarbeiten. Die monatelange, fundierte Arbeit hat sich also gelohnt. Entscheidend ist in meinen Augen, dass uns dieses Konzept nicht von externen Beratern diktiert wird, sondern von den Fachleuten vor Ort, den Betroffenen also, selbst entwickelt wurde.

Das Konzept erlaubt es dem neuen Museum, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Themen zu leisten. Damit gewinnt die Bevölkerung ein modernes, innovatives und attraktives Bildungs- und Kulturangebot zu den Themenbereichen Natur und Gesellschaft im Kanton Luzern.

Zwar wird die Museumsfläche in der Zentrale deutlich kleiner. Wir rechnen daher mit weniger Besuchern und Schulklassen im zentralen Gebäude. Dies wird jedoch aufgewogen durch die dezentralen Vermittlungsangebote, die das Museum wirklich dorthin bringen, wo die Menschen leben.

Eine wichtige Frage für das heutige Team der beiden Museen ist natürlich, welche Auswirkungen die Umsetzung des neuen Konzepts auf das Personal haben wird. Es zeichnet sich ab, dass eine gewisse Personalreduktion unumgänglich sein dürfte: einerseits, weil die Museumsfläche deutlich reduziert wird und deshalb auch weniger Personal beschäftigt werden kann. Und andererseits, damit wir die Budgetreduktion von 0,8 Mio. Fr. pro Jahr erreichen. Wir schätzen, dass von den aktuell zusammengekommen 18 Vollzeitstellen rund zwei bis drei abgebaut werden müssen. Auch werden die Stellenprofile neu zu definieren sein, da im neuen Museum teils andere Aufgaben zu erledigen sind als in den heutigen Museen. Ich gehe davon aus, dass wir nach Vorliegen der Machbarkeitsstudie der Dienststelle Immobilien die Detailausarbeitung des künftigen Organigramms beginnen werden und erst danach genauer abschätzen können, wie viele Personen in welchen Funktionen und welchen Pensen im neuen Luzerner Museum arbeiten werden. Aus heutiger Sicht wird der Betrieb der beiden Museen in der aktuellen Form bis etwa Ende 2020 weitergeführt werden, was bedeuten würde, dass personelle Änderungen ab 2021 zu erwarten sind. Heute Vormittag haben wir die Mitarbeitenden beider Museen über das neue Konzept und das weitere Vorgehen informiert.

2. Referat Christoph Lichtin

Für mich ist das Konzept vielversprechend. Auch beschleunigt es eine Entwicklung der beiden Museen, die bereits angegangen wurde. Wir stellen Ihnen nun gerne erste Ideen zu den künftigen Hauptaufgaben vor und zeigen auch in Ansätzen, was sich im Vergleich zu den heutigen Betrieben verändern wird. Beginnen wir mit dem Bereich Ausstellungen/Projekte.

Hauptaufgabe 1: Ausstellungen/Projekte

Künftig wird sich das neue Museum in seinen Inhalten viel stärker auf aktuelle Fragen und konkrete Orte fokussieren. Zwar wird es weiterhin Sonderausstellungen in der Zentrale geben, wir werden jedoch den thematischen Fokus stärker auf Aussenstationen legen. Wir gehen von Schwerpunktthemen aus, die über eine längere Zeit verfolgt werden und das inhaltliche Gerüst des neuen Museums bilden. Angedacht sind fünf bis sechs Aussenstationen, die im ganzen Kanton verteilt und parallel in Betrieb sind. Ziel ist, den Blick auf aktuelle Brennpunkte im Kanton zu legen, an denen sich Entwicklungen aus historischer und naturwissenschaftlicher Sicht gut zeigen lassen. Alle Orte zusammen vermitteln damit einen Einblick davon, was die Bevölkerung und Politik des Kantons aktuell bewegt.

Die Rolle des Museums dabei ist, diese Entwicklungen aufzuzeigen, deren Hintergründe aufzuarbeiten, vielleicht auch Prozesse zu moderieren und somit Dokumente und Belege einer den Kanton prägenden Entwicklung zu sichern.

Ich nenne als möglichen Ort die Rigi. Die Rigi ist einer der tourismusgeschichtlich bedeutendsten Berge der Schweiz und soll, wie Sie wissen, touristisch stark ausgebaut werden. Die öffentlichen Diskussionen zeigen die unterschiedlichen Ansprüche und Nutzungsziele. Das ist ein spannender Ort, um etwas über unseren Kanton zu erzählen. Das Museum kann da Kompetenzen einbringen und mit Veranstaltungen, kleinen Ausstellungen vor Ort, digitalen Angeboten und szenografischen Inputs diese Prozesse vertiefen. Was dann auf der Rigi läuft, wird in der Zentrale in einer sogenannten Themeninsel gespiegelt.

Zu den Aussenstationen kommen also auch fünf bis sechs Themeninseln in der Zentrale dazu. Das sind Ausstellungseinheiten, die den Aussenstandort nochmals vertiefen. In Bezug auf die Rigi zum Beispiel lässt sich hier etwas über die Entwicklung vom ersten «Touristen» auf der Rigi – einem Neandertaler – bis hin zu den heutigen Gruppentouristen aufzeigen.

Eine weitere solche Themeninsel, die sich auf Aussenstandorte bezieht könnte zum Beispiel eine Bauernfamilie aus Hergiswil bei Willisau sein, die über einen längeren Zeitraum begleitet werden soll und deren Herausforderungen in einer globalisierten Umwelt uns alle betrifft. Mit dieser Neuorientierung auf die Inhalte wird das neue Museum aktueller in der Themensetzung. Es bieten sich vielfältige Kooperationsmöglichkeiten mit Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen vor Ort. Die Aktivitäten haben eine politische Dimension, das neue Museum erhält damit auch eine stärkere Aufgabe in der Bewusstseinsbildung der Bevölkerung.

Hauptaufgabe 2: Ausserschulischer Lernort/Werkstatt

Das neue Museum will ein ausserschulischer Lernort bleiben und gemäss den Zielen des Lehrplan 21 Bedeutung und Funktion von Museen Schulen, Familien und Einsteigern näher bringen. In diesem Museums-teil werden auf einfache Weise Grundthemen musealer Tätigkeit wie Sammeln, Bewahren, Bestimmen, Erforschen, Begreifen, Bewerten vermittelt. Natürlich immer aus dem Blickwinkel der Schwerpunktthemen und Kompetenzen des Hauses. Eine Palette von Arbeitsstationen bietet vielfältige Lernerfahrungen in einem eigens dafür bestimmten Teil der Zentrale, der «Werkstatt Museum». Hier gibt es sowohl begleitete Ange-

bote (MINT-Werkstatt, theatrale Vermittlung, Animation) wie auch offene Formen (Mitmachspiele, Quiz, Experimentierhalle). Die Kinder und Jugendlichen können dort gemeinsam Themen erarbeiten.

Ein Beispiel könnte sein: Einen Zeitstrahl erstellen und anhand von Erinnerungen seine eigene Geschichte visualisieren. Die Angebote wollen wir zusammen mit Instituten der Pädagogischen Hochschule entwickeln.

Aktuell begrüßen die Museen rund 900 Schulklassen jährlich. Wir werden im neuen Museum, das von deutlich weniger Fläche ausgeht, den Fokus stärker auf eine längere Verweildauer der Klassen legen und gehen davon aus, dass wir künftig zwei Schulklassen täglich aktiv mit Vermittlungspersonal betreuen können.

Bei der Entwicklung der Lernstationen und Erlebnisangebote ist ein grosser Effort zu leisten, weil ja räumlich eine völlig neue Situation entstehen wird. Bisherige Angebote werden genau evaluiert und teilweise übernommen. Erfahrungen anderer Museen zeigen, dass diese Zone nicht nur von Kindern und Jugendlichen gerne besucht wird, sondern auch von Erwachsenen. In diesem Bereich werden sicher auch Sammlungsobjekte eine wichtige Rolle spielen, wenn auch nicht im Ausmass, wie wir das von den bestehenden Häusern kennen.

3. Referat Britta Allgöwer

Hauptaufgabe 3: Informationszentrum

Das neue Museum soll zur Anlaufstelle für Fragen rund um Natur und Gesellschaft werden. Dies geschieht nicht im Alleingang, sondern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, die in themenverwandten Gebieten arbeiten und die ebenfalls ein Interesse daran haben, mit der Luzerner Bevölkerung direkt in Kontakt zu treten. Durch die Bündelung des Wissens und der Kräfte soll im Eingangs- und Empfangsbereich des Museums ein frei zugängliches Informationszentrum entstehen, das sich als Bürger-Service versteht. So kann jemand zum Beispiel Informationen erhalten zu Fundobjekten aus der Natur (z.B. Schmetterlinge, Pilze, exotische Pflanzen, ...), zu Objekten und Begebenheiten, die aus den menschlichen Betätigungsfeldern resultieren (z.B. Gebrauchsgegenstände aus dem Alltag, diverse Beratungsangebote). Oder aber jemand kann die diversen Angebote sichten und direkt buchen, sei es über eine online Buchungsplattform oder im direkten Kontakt mit dem Infodesk-Personal des Museums vor Ort.

Die Angebote und Zusammenarbeit der Partner und des Museums werden mittels massgeschneiderten Leistungsvereinbarungen geregelt. Diese müssen selbstverständlich noch erarbeitet werden. So ist geplant, Beratungs- und Bestimmungsdienste anzubieten respektive auszubauen. Schon heute bietet das Natur-Museum Luzern einen Bestimmungsdienst für Insekten, Pflanzen, Wirbeltiere und erdkundliche Objekte an. Seit bald sechs Jahren führen die Stadt Luzern (Stadtraum und Veranstaltungen) und das Natur-Museum Luzern die Pilzkontrolle in der Stadt Luzern gemeinsam durch. Sozusagen modellhaft ist diese bereits durch eine Vereinbarung geregelt, welche die Aufgaben der beteiligten Partner und den Kostenteiler regelt. Denkbar und wünschbar ist der Ausbau neuer Beratungsangebote zu Themen wie beispielsweise Kompostierung, Abfallentsorgung, Solarenergie etc. Hier böte sich auch die Möglichkeit, mit der Stadt Luzern eine fruchtbare Partnerschaft aufzubauen.

Als Partner – fix und/oder temporär – sind Vertreter aus der Verwaltung von Kanton und Stadt sowie verschiedenste Institutionen und Stiftungen denkbar, beispielsweise die kantonale Denkmalpflege und Archäologie sowie Organisationen aus den Bereichen Natur und Gesellschaft.

Hauptaufgabe 4: Sammlungszentrum

Sammlungen sind das Herz eines Museums. Das Museum für Natur und Gesellschaft verfügt über namhafte Sammlungen im Bereich der Natur und der Geschichte. Diese repräsentieren das natur-kulturelle Erbe des Kantons Luzern. Das neue Museum profiliert sich als Sammlungszentrum und erfüllt somit den gesetzlichen Sammlungsauftrag des Kantons. Es vereint die Kompetenzen für die Erfassung, Lagerung, Konservierung, Ausleihadministration und Sicherheit von Kulturgütern des Kantons Luzern. Konkret erfüllt das Sammlungszentrum folgende Aufgaben:

- Es gewährleistet die professionelle Erfassung, Archivierung und Sicherung von Kulturgütern des Kantons Luzern
- Es bietet Dienstleistungen im Bereich der Kulturgüterpflege für weitere kantonale Stellen an (z.B. Kunstsammlung des Kantons, Archäologie, Denkmalpflege)
- Es ermöglicht die Nutzung der Kulturgüter für Präsentationen im Museum
- Es bietet die Grundlage für Kooperationen mit Dritten für Forschungsprojekte, die auf Sammlungsbelegen und -daten beruhen.
- Es stellt die Ausleihe an Externe sicher (v.a. andere Museen)
- Es ermöglicht die (eingeschränkte) geführte Besichtigung der Sammlung für spezifisch interessierte Besuchende (Studiensammlung, wissenschaftliche Sammlung)

Aktuell ist ein Teil der Sammlungen von Historischem und Natur-Museum in die Ausstellungen integriert oder in internen und externen Kulturgüterräumen der beiden Häuser untergebracht. Im neuen Museumsgebäude bleibt kein Platz für die fachgerechte Aufbewahrung von Kulturgütern. Aufgrund der deutlichen Flächenreduktion können künftig auch viel weniger Objekte in Ausstellungen präsentiert werden. Deshalb müssen zusätzlich zu den bereits heute genutzten externen Kulturgüterräumen weitere, für die fachgerechte Aufbewahrung geeignete Flächen geschaffen werden. Wo diese Räumlichkeiten sein werden, ist Gegenstand der Machbarkeitsstudie der Dienststelle Immobilien.

4. Schluss Referat Reto Wyss

Selbstverständlich kann der Regierungsrat nicht in eigener Kompetenz über ein neues Museum entscheiden. Dies geschieht in einem demokratischen Prozess. Zuerst prüft nun die Dienststelle Immobilien des Kantons im Auftrag des Regierungsrats die Realisierbarkeit des Konzepts und erstellt eine Machbarkeitsstudie. Wir erwarten die Resultate ungefähr im nächsten Frühling. Danach ist eine öffentliche Vernehmlassung geplant. Formal ist diese nötig, weil ein neues Museum anstelle von Historischem und Natur-Museum die Änderung des Gesetzes über die Kulturförderung erfordert.

Je nach Ausgang der Vernehmlassung wird eine Botschaft für das neue Museum erarbeitet. In dieser Botschaft beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat die Gesetzesänderung wie auch die Umsetzung des neuen Konzepts samt den entsprechenden Krediten. Die Debatte im Kantonsrat dürfte im Laufe des Jahres 2020 stattfinden. Im Idealfall können wir das neue Luzerner Museum für Natur und Gesellschaft in rund 5 Jahren eröffnen. Ich bin schon gespannt auf meinen ersten Besuch!